

FANNY ELSSLER
UNVERÖFFENTLICHTE BRIEFE AUS DEM
PANNONISCHEN RAUM

Ernst Ramsauer

Am 27. November 2004 jährte sich Fanny Elßlers Todestag zum 120. Mal. Dieses Ereignis und auch der enge verwandtschaftliche Bezug zu Eisenstadt waren für mich ausschlaggebend, diese berühmte Tänzerin näher zu betrachten. Das Landesmuseum Burgenland und das Soproner Museum besitzen Briefe von und über Fanny Elßler, die einen Einblick in ihr Privatleben bzw. ihr Umfeld geben.

Infolge der Nähe der Standorte und des leichten Zuganges lag es nahe, sich mit diesen Briefen zu befassen.

Es sind vorwiegend datierte Briefe die zu Lebzeiten von Fanny Elßler entstanden sind. Sie wurden in der vorliegenden Edition, soweit dies möglich war, in chronologischer Reihenfolge veröffentlicht. Darunter befinden sich auch drei Briefe, welche bereits vorher an anderer Stelle veröffentlicht wurden. Ich habe sie deshalb in der Arbeit belassen, da ich, nach Überprüfung der Originale, von der Transkription her geringfügig zu anderen Textvarianten gekommen bin bzw. einer nicht vollständig veröffentlicht wurde.

Soweit es möglich und sinnvoll erschien, wurde der Inhalt der Briefe in Bezug auf Ereignisse, Zusammenhänge, Namen etc. aufgrund meiner Informationen von mir beleuchtet und in weiterer Folge kommentiert. Einige Wörter, vor allem Namen, waren nur zum Teil oder gar nicht lesbar. Auch kommt ein Brief vor, der aufgrund der Unlesbarkeit der ersten Seite unvollständig ist. Andere Briefe sind wiederum so kurz, dass der Informationsgehalt eher gering ist.

Die zusammenfassende Betrachtung dieser Briefe bietet aber eine weitere Möglichkeit, das Leben von Fanny Elßler näher zu beleuchten.

Fanny Elßler (1810-1884) war eine österreichische Tänzerin, die durch ihren eigenen Stil und ihre herausragenden tänzerischen Leistungen in die Geschichte des Balletts eingegangen ist.

Um einen Einblick in ihr Leben zu erhalten und um einen besseren Bezug zu den nachfolgenden Briefen herzustellen, gebe ich einen kurzen Überblick über die wichtigsten Stationen ihres Lebens.

Geboren wurde sie am 23. Juni 1810 in Wien (vgl. Raab 1962, S. 110). Ihre Eltern waren Johann Florian und Therese Elßler (geb. Prinster). Die Familie hatte einen engen Bezug zu Eisenstadt. Der Vater wie auch ihr Großvater Joseph Elßler waren als Notenkopisten und Diener bei Joseph Haydn tätig. Beide spielten in der fürstlichen Esterházy-Kapelle in Eisenstadt. Die Brüder ihrer Mutter, Anton und Michael Prinster, musizierten ebenfalls im Esterházy'schen Orchester (vgl. Ehrhard 1910, S. 7 ff.)

Fanny Elßlers tänzerische Laufbahn begann im Alter von ca. 5 Jahren im Kinderballett am Theater an der Wien unter der Leitung des Tänzers und Ballettmeisters Friedrich Horschelt (vgl. Raab 1962, S. 10, 110; vgl. Ehrhard 1910, S.299.; vgl. auch Pirchan 1940, S.8 f.).

Mit 7 Jahren wurde sie zusammen mit ihrer Schwester Therese in die Ballettschule des Hoftheaters am Kärntnertor aufgenommen. Dort brachte man ihr den klassisch französischen Ballettstil bei (vgl. Pirchan 1940, S.15). Dieser zielte auf Würde und vornehmes Aussehen in der ganzen Gestalt des Tänzers ab (vgl. Ehrhard 1910, S.15).

Der italienische Direktor des Hoftheaters am Kärntnertor, Domenico Barbaja, nahm nach Ablauf seines Vertrages und mit Erlaubnis der Eltern Fanny und Therese mit nach Neapel, um sie dort weiterzubilden (vgl. Raab 1962, S.11).

So lernten die beiden Mädchen 1824 den italienischen Tanzstil kennen. Bei diesem ging es darum „das Persönliche zu entfesseln, eigenes Erlebnis körperlich auszudrücken, Musik aus dem Selbstgefühl heraus in Bewegung umzuformen“ (Pirchan 1940, S.17). Der Gesichtsausdruck wurde expressiv im Tanz eingesetzt (vgl. ebd., S.17).

Während ihrer Weiterbildung in Neapel wurde Fanny Elßler von Prinz Leopold von Salerno umworben, diese Begegnung blieb nicht ohne Folgen.

Am 4. Juni 1827 brachte Fanny Elßler in Wien einen Sohn zur Welt. Die Geburt des Sohnes Franz Elßler wurde geheim gehalten, da zur damaligen Zeit eine Tänzerin nicht Mutter sein durfte. Das Kind wurde in Eisenstadt bei Verwandten aufgenommen (vgl. Pirchan 1940, S.17 f.; vgl. auch Raab 1962, S.110).

Fanny und ihre Schwester Therese kehrten ans Kärntnertortheater zurück.

Fanny entwickelte nun aufgrund der französischen und der italienischen Schulung ihre eigene hohe Tanzkunst (vgl. Pirchan 1940, S.18 f.).

Fanny und Friedrich von Gentz (Gentze)

1829 lernte Fanny Elßler Friedrich Gentz kennen, mit dem sich ein besonderes Liebesverhältnis entwickelte (vgl. Pirchan 1940, S. 22 f.).

Zu Friedrich von Gentz, der im 66. Lebensjahr stand, als er Fanny Elßler kennen lernte, werden im Folgenden einige Bemerkungen angebracht.

Der aus Breslau stammende Hofrat war zu diesem Zeitpunkt als außerordentlicher Bediensteter der Geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei beschäftigt. Er war Protokollführer beim Wiener Kongress unter Staatskanzler Fürst Metternich und galt als dessen rechte Hand, der alle Konzepte für ihn entwarf.

Das „von“ in seinem Namen beruhte auf einem Irrtum. Er gehörte dem schwedischen Ritterstand an, der aber in Österreich keine Geltung hatte. Friedrich Gentze wäre eigentlich sein richtiger Name gewesen (vgl. ebd., S. 12 f., 20).

Am 25. November 1829 sah Friedrich von Gentz Fanny Elßler zum ersten Mal im Kärntnertheater. Der 4. Jänner 1830 war jener Tag, an dem er Fanny Elßler in der Wohnung des Grafen Gallenberg persönlich kennen lernte (vgl. ebd., S. 22 f.). In seinem Tagebuch und in Briefen ist seine Zuneigung zu Fanny Elßler dokumentiert.

Briefe von Fanny an Gentz blieben nur wenige erhalten, da Gentz sie wegen der fehlerhaften Orthografie vernichtete (vgl. ebd., S. 27).

Friedrich von Gentz wollte sie zur Frau nehmen, sie dürfte ihn aber auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet haben.

Im September 1830 nützte Fanny Elßler die Gelegenheit zum ersten Mal am königlichen Theater in Berlin aufzutreten. Hier begann ihr steiler Aufstieg zum Erfolg.

Friedrich Gentz war über ihre Abreise sehr betrübt, wollte aber ihrer Karriere nicht im Wege stehen (vgl. ebd., S. 29).

Nach einem weiteren Gastspiel 1831 in Berlin kam es zu einer Gefühlswandlung bei Friedrich Gentz in Bezug auf Fanny Elßler. Er gestand, dass seine Gefühle zu ihr erloschen seien (vgl. ebd., S. 34).

Am 9. Juni 1832 starb Friedrich Gentz in Wien (vgl. Raab 1962, S.110).

Fanny Elßler und ihr Jugendfreund Anton Stuhlmüller

Im November 1832 fand das dritte Gastspiel von Fanny Elßler in Berlin statt (vgl. Raab 1962, S.110).

Fanny Elßler traf in Berlin ihren Jugendfreund Anton Stuhlmüller, der mit ihr in Horschelts Kinderballett die ersten Tanzschritte gelernt hatte. Sie traten gemeinsam in einer Reihe von Balletten auf. Es kam zu einer Annäherung, die nicht ohne Folgen blieb. Fanny Elßler und ihre Schwester Therese nahmen ein Londoner Gastspiel zum Vorwand, um Berlin zu verlassen (vgl. Pirchan 1940, S. 45 f.). Am 26. Oktober 1833 kam ihre Tochter Therese in London zur Welt

(vgl. Raab 1962, S.110). Das Kind wurde ebenfalls verheimlicht und von einem befreundeten Ehepaar namens Grote in London erzogen (vgl. Pirchan 1940, S.47).

Ihre Erfolge, Tournéen etc. in Europa

In London sah sie der Direktor der Pariser Oper, Dr. Louis Vèron, der Fanny Elßler nach Paris verpflichten konnte. Am 15. September 1834 hatte sie ihr Debüt im Ballett „Der Sturm“ (vgl. Pirchan 1940, S.48 f.; vgl. auch Raab 1962, S. 14 f.).

Durch ihren großen Erfolg konnte sie sich gegenüber Marie Taglioni, einer anderen berühmten Balletttänzerin, behaupten, die schon seit Jahren in Paris tätig war (vgl. Raab 1962, S. 14 f., 20).

Einen weiteren Höhepunkt in Paris erreichte sie zwei Jahre später im Ballett „Der hinkende Teufel“, wo sie zum ersten Mal ihren berühmten „Cachucha“ (span. Feuertanz) tanzte (vgl. Pirchan 1940, S.49 f.).

Ein zweiter Tanz von Fanny Elßler, die „Cracovienne“ (der polnische Krakowiak) sicherte dem Ballett „Die Zigeunerin“ einen dauernden Erfolg an der Pariser Oper (vgl. ebd., S.53).

Neben ihrem Engagement in Paris unternahm sie Gastspiele in England, Belgien, Deutschland, Italien und im übrigen Frankreich.

Ihr nächstes Vorhaben galt einem Auftritt in Amerika (vgl. Raab 1962, S.19 f.).

Fanny Elßler in Amerika

Von England aus begann ihre Reise im April 1840 (vgl. Raab 1962, S. 23). Diesmal war es nicht ihre Schwester Therese, die sie bei ihren Auftritten begleitete, sondern ihre Cousine Katharina Prinster (vgl. Ehrhard 1910, S. 212).

Am 14. Mai 1840 trat Fanny Elßler zum ersten Mal mit großem Erfolg in New York auf. Im Juni ging es weiter nach Philadelphia. Wie zuvor in New York wurde sie von den Menschen begeistert aufgenommen und gefeiert. Weitere Angebote und Auftritte kamen von Washington, Baltimore, New Orleans und Boston.

Die mit der Pariser Oper vereinbarte Rückreise bis zum 15. August wurde verschoben (vgl. ebd., S. 215).

Im Jänner 1841 machte sie ihre erste Tournée nach Havanna, wo sie gebührend gefeiert wurde.

Weitere Gastspiele fanden an folgenden Orten statt:

New Orleans, Cincinnati, Wheeling, Baltimore, New York, Philadelphia und Boston.

Anfang des Jahres 1842 unternahm sie eine weitere Tournée nach Havanna.

Diese dauerte von Jänner bis Mai 1842 (vgl. Raab 1962, S.110; vgl. auch Ehrhard 1910, S. 217).

Am 1. Juli 1842 trat Fanny Elßler zum letzten Mal in New York auf, bevor sie sich auf die Heimreise nach Europa begab (vgl. Raab 1962, S.110).

Fanny Elßlers Amerikareise dauerte 2 Jahre und 25 Tage. 199 Vorstellungen hatte sie gegeben. 8 Ballette hatte sie dort aufgeführt (vgl. Ehrhard 1910, S. 217). Es waren dies: „Die Tarantel, Die Sylphide, Das Schweizer Milchmädchen, Die verzauberte Rose, Die Bajadere, Gipsy, Die Nachtwandlerin, Die Fee und der Ritter“ (ebd., S. 217).

Diese Ballette brachten ihr ein Vermögen nach Abzug aller Kosten von 742.000,-- Schweizer Franken ein (vgl. ebd., S. 217).

Fanny Elßler wieder in Europa

Nach der Amerikareise trat sie öffentlich zum ersten Mal wieder am 28. September 1842 im Kärntnertortheater in Wien auf (vgl. Raab 1962, S. 110).

Nach Paris konnte sie nicht, da die Gerichte sie zu Schadenersatz verurteilt hatten. Etwas später kam es zu einem Vergleich mit der Pariser Oper und die leidige Angelegenheit wurde bereinigt. Obwohl sich der Direktor der Pariser Oper danach noch bemühte, Fanny Elßler an seine Oper zu holen, trat sie nicht mehr in Paris auf (vgl. Ehrhard 1910, S. 255 f.; vgl. Pirchan 1940, S. 71; vgl. auch Raab 1962, S. 73).

Neun weitere Jahre bereiste nun Fanny Elßler Europa und wurde überall gefeiert.

Ihre Gastspielreisen in den Jahren 1841 -1851 führten sie teilweise mehrmals nach: Berlin, Hamburg, London, Liverpool, Brüssel, Budapest, Venedig, Rom, Foligno, Turin Neapel, Florenz, Mailand, Wien, Sankt Petersburg und Moskau (vgl. Ehrhard 1910, S. 257 ff.; vgl. auch Raab 1962, S. 111).

1851 nahm Fanny Elßler ein Engagement in Wien an. Am 21. Juni 1851, zwei Tage vor ihrem einundvierzigsten Geburtstag trat sie im Ballett „Faust“ im Kärntnertortheater zum letzten Mal auf (vgl. Ehrhard 1910, S. 275; vgl. auch Raab 1962, S.111).

Franz Grillparzer widmete Fanny Elßler eine Abschiedshuldigung, in der ihr Entschluss aufzuhören, überdacht werden sollte. Jedoch vergeblich (vgl. Ehrhard 1910, S. 275; vgl. Pirchan 1940, S. 84 f.; vgl. Denk 1984, S. 399 f.; vgl. Linden 1921, S 99 f.; vgl. auch Raab 1962, S. 90 f.).

Fanny Elßlers Lebensabend

Fanny Elßler zog mit ihrer Tochter und ihrer Cousine Katharina Prinster nach Hamburg, wo sie vier Jahre verblieb (vgl. Ehrhard 1910, S. 276 f.).

1855 kehrte Fanny Elßler nach Wien zurück, wo sie bis zu ihrem Tod 1884 lebte. Während dieser Zeit erlebte sie eine rege Umgestaltung der Stadt. Die Basteien wurden geschliffen und die Ringstraße angelegt (vgl. ebd., S. 278).

Fanny Elßler interessierte sich nach wie vor für die Tanzkunst und stand jungen Tänzerinnen und Tänzern mit Rat und Tat zur Seite (vgl. Pirchan 1940, S. 95).

So wird auch eine Tänzerin namens Schläger erwähnt, die fast ganz auf Fanny Elßlers Kosten erzogen wurde.

Besonders verbunden war sie mit den Künstlern des Burgtheaters. Sie war bei vielen Proben anwesend und studierte mit den Künstlern mitunter ganze Rollen ein. Sowohl bei Generalproben als auch bei Premieren war sie des Öfteren anwesend (vgl. Ehrhard 1910, S. 280).

Fanny Elßlers Lebensabend verlief bis ins hohe Alter sehr angenehm. Sie wurde von der Wiener Gesellschaft geehrt und „angesehene Persönlichkeiten, Fürsten, Generale und Excellenzen“ hatten die Gewohnheit, sie regelmäßig an Donnerstagen zu besuchen (ebd., S. 286).

Selten und nur in privaten Kreisen gab Fanny Elßler Kostproben ihrer Tanzkunst. (vgl. Ehrhard 1910, S. 281 f.).

So wie auch in Hamburg lebte sie in Wien zusammen mit ihrer Tochter Therese und Cousine Katharina Prinster.

1859 heiratete ihre Tochter einen österreichischen Offizier, Rittmeister von Webenau.

Aus dieser Ehe entstammte ihre Enkelin Fanny. Neben solchen positiven Ereignissen gab es aber auch zahlreiche Trauerfälle. 1870 stirbt ihre Tochter in Meran.

1873 nahm sich ihr Sohn Franz das Leben und am 19. November 1878 stirbt ihre Schwester Therese (vgl. Ehrhard 1910, S. 285, 288; vgl. Pirchan 1940, S.19; vgl. Harder 1935, S. 34; vgl. Raab 1960, S. 144; vgl. auch Raab 1962, S. 111).

1882 wurde bei Fanny Elßler Krebs diagnostiziert und sie musste sich einer Operation unterziehen. 1883 kam es allerdings zu einer Neubildung, die einen operativen Eingriff unmöglich machte.

Am 27. November 1884 starb Fanny Elßler. Sie wurde auf dem Friedhof in Hietzing in Wien beigesetzt (vgl. Ehrhard 1910, S. 290; vgl. auch Harder 1935, S. 34).

Die folgenden Briefe stammen größtenteils aus der Zeit ihres Ruhestandes.

Nur ein Schreiben ist den datierten Briefen vorangestellt. Es ist zwar ohne Datum, aber aufgrund des Inhaltes vom chronologischen Ablauf der angeführten Briefe an erster Stelle zu reihen.

Die Briefe stammen aus dem Landesmuseum Burgenland und aus dem „Soproni Muzeum“ (Soproner Museum).

1

Paris (?), vor 1832 Juni 9

Friedrich von Gentz an einen namentlich nicht ermittelbaren Regierungsrat

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 50.225

An
Herrn Regierung Rath [...]¹

Mr. de Gentz

Ich habe das Billet von Talleyrand² erhalten, und es bleibt also nun bey den Abent. Erwarteten Sie mich von _ auf 7 an im Palais Royal. Sie werden beliegend[en] Brief gewiß ohne Schwierigkeit besorgen können.

G.

¹) Name nicht lesbar

²) Talleyrand-Périgord, Charles Maurice de (1754-1838), Fürst von Benevent (seit 1806), Herzog von Talleyrand-Périgord (seit 1807) und Herzog von Dino (seit 1815), französischer Staatsmann und Diplomat, hatte seine bedeutendste Zeit während der Französischen Revolution und der Napoleonischen Kriege und spielte eine wichtige Rolle auf dem Wiener Kongress.

Dieses Schreiben ist von Friedrich Gentz an einen Regierungsrat gerichtet. Der Name des Regierungsrates ist nicht lesbar. Im Schreiben selber wird der französische Staatsmann und Diplomat Charles Maurice de Talleyrand-Périgord erwähnt und das Palais Royal welches auf Paris als Lokalität schließen lässt. Im Brief wird der Zeitpunkt für ein Treffen im Palais Royal zwischen Friedrich Gentz und dem Regierungsrat angeführt. Friedrich Gentz starb am 09.06.1832. Zeitlich ist daher der Brief vor diesem Datum einzuordnen.

2

Wien (?), 1851

Abschiedshuldigung Franz Grillparzers an Fanny Elßler

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 50.227

DRUCK: Ehrhard 1910, S. 275 f.; Linden 1921, S. 99 f.

Durch Wort und That!

An Fanny Elßler

Als sie von der Bühne Abschied nahm
1851.

So willst du¹ dich² der Kunst entziehen?
Gib sie nicht auf die heilige³ Kunst!
Was uns zum Schutz ein Gott verliehen,
Hat sich gelöst im Nebeldunst.

Das Gute, der Verstand, die Sitte
Zähmt nicht mehr dieses störrische
Geschlecht,
Blind für das Unheil, taub der Bitte,
Nur die Gewalt behielt ihr altes Recht.

Nach außen die Gewalt der Waffen,
Nach innen zu der Künste Macht,
Die streng gebieten, weil sie schaffen,
Weil dasein⁴ wird, was sie gedacht;

So dass der Mensch im reinen Spiegel.
Sich als das Urbild selbst erkennt,
Das ausgelöschte Geistersiegel
Ihm neu auf seiner Stirne brennt.

Dir ward die holde Macht gegeben,
Sei günstig Du für soviel Gunst:
Nicht Dir allein gehört Dein Leben,
Gib sie nicht auf die heilige⁵ Kunst!

Fr[anz]. Grillparzer

¹) bei Ehrhard (1910, S. 275): „Du“

²) bei Ehrhard (1910, S. 275): „Dich“

³) bei Ehrhard (1910, S. 275 f.): „heil'ge“

⁴) bei Ehrhard (1910, S. 276): „Dasein“

⁵) bei Ehrhard (1910, S. 275 f.): „heil'ge“

Fanny Elßler beschloss im Alter von 40 Jahren ihre Karriere als Tänzerin zu beenden. Zwei Gründe waren dafür ausschlaggebend.

Einerseits wollte sie nicht als alternde Bühnenkünstlerin von der Bühne gehen. Andererseits wollte sie die Zeit mit ihrer Familie verbringen. (vgl. Ehrhard 1910, S.276; vgl. auch Raab 1962, S. 91). Ihre Kinder Franz und Therese wurden ja von klein auf bei Pflegeeltern aufgezogen.

Die Entstehung des Gedichtes an Fanny Elßler ist laut Riki Raab etwas eigenartig abgelaufen.1849 hat Franz Grillparzer für sein Idol die schwedische Sängerin Jenny Lind ein Gedicht entworfen (vgl. Raab 1962, S. 90 f.). Es begann mit den Worten „`So willst du dich der Kunst entziehen?`“ (ebd. S. 91).

Der Dichter Carl v. Holtei bat die Fröhlich Schwestern Grillparzer für ein Abschiedsgedicht zu gewinnen. (vgl. Raab 1962, S. 91)

Franz Grillparzer war mit Katharina Fröhlich verlobt (vgl. siehe 1; vgl. siehe 2) Die Fröhlichs fanden auf Grillparzers Schreibtisch einen Entwurf, der keinen Titel trug und dem Inhalt nach zum Bühnenabschied von Fanny Elßler passte. Grillparzer dürfte dieser Vorgangsweise zugestimmt haben, da diese Abschiedshuldigung mit einer Widmung an Fanny Elßler versehen ist (vgl. Raab 1962, S. 91).

Franz Grillparzer war kein Anhänger der Tanzkunst von Fanny Elßler, sondern mehr der Tanzkunst von Marie Taglioni zugetan. (vgl. Pirchan 1940, S. 54 ff.)

In diesem Gedicht für Fanny Elßler wurde der Versuch unternommen, sie doch noch umzustimmen. Jedoch vergeblich.

Am 21. Juni 1851, zwei Tage vor ihrem einundvierzigsten Geburtstag, trat sie im Ballett „Faust“ im Kärntnertheater zum letzten Mal auf (vgl. Ehrhard 1910, S. 275; vgl. auch Raab 1962, S.111).

3

Eisenstadt, 21.12.1853

Brief eines namentlich nicht genannten Vaters an seinen Schwiegersohn

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 51.624

Eisenstadt, den 21.12.[1]853

Bester Herr Schwiegersohn!

Mit folgenden bisherige Ausgaben für Ihre Tochter Fanny haben bei möglichster Sparsamkeit dennoch diese Größe erreicht, daß von 28 f¹ CM. nur 10 f 30 ½ xr CM. im Einschluß Ihnen zu gute kommen. Ich bedaure nur unfähig zu seyn, Ihnen auch diese Auslage ersparen zu können. Überdieß sind wir mit der Fanny, ihre noch nicht ganz abgelegte Schrofheit abgerechnet, zufrieden - wir disputieren gerne mit ihr, besonders wegen Ausscheiden der Speisen, wogegen sie eifrig im 1 mal 1, im Rechnen, Schreiben, Lesen, im Stricken ist und an Sonntägen Abends mit Feyereifer das Hammer u[nd] Glockenspiel betreibt. Schließlich erwiedernt zum Jahreswechsel die Forsehung lasse sie mit den Ihrigen gesund bleiben um den Kommenden mit Muth entgegen sehen zu können.

Ihr Sie alle liebender Vater

¹⁾ f: steht für Florin (Gulden)

Der Brief ist von einem namentlich nicht genannten Vater an seinen Schwiegersohn gerichtet.

Die im Brief angeführten Personen und Namen waren nicht zu ermitteln.

Brief einer Mutter „M“ an ihre Tochter Netti

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 51.624, Rückseite

Meine liebe gute Netti!

Auch ich Wünsche euch alles gute in künfftigen Jahr, und das Ihr recht viel Freude erleben solt an eueren Kindern, das wünsch ich von ganzen Herzen. Das besprochene Kleid es recht bald machen zu lassen ist vor die Feuertage nicht möglich, indem die Schneider zu viel Arbeit haben. Ich werde Es der Frau Godel¹⁾ Tober Ihren Schneider übergeben und er so gleich samt Hossen Schnit nach Ödenburg überschicken, doch must Du bestimmen ob zur Fajt oder Ungar Frau Mumme²⁾. Euch allen nochmahls Glückliche Feuertage Wünschent bin ich sammt Rosa u[nd] Fany dir alle recht viele mahle Küssen deine Dich liebende

Mutter M

¹⁾ Godel: Tauf-, Firmpatin

²⁾ Muhme: alter Ausdruck für Tante

Der Brief ist von einer Mutter „M“ an ihre Tochter „Netti“ gerichtet.

„Fajt“ könnte für Marianna Fajt stehen. Ihr Name scheint als handschriftlicher Vermerk aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Brief vom 21.10.1883 auf, der anlässlich der Fanny Elßler Ausstellung des Eisenstädter Heimatschutzvereines 1927/28 ausgestellt wurde. Der Vermerk zum Brief vom 21.10.1883 befindet sich im „Soproni Muzeum“ (Soproner Museum).

Der Name Fajt wird auch von André Csatkai erwähnt (siehe Csatkai 1934, S. 22).

Der Name „Marianne“ kommt im Brief vom 18.02.1874 vor, der von Rosa Elßler verfasst wurde.

„Rosa und Fany“: Hier könnte es sich um die Enkelkinder von Fanny Elßler handeln. Die Kinder ihres Sohnes Franz Robert Elßler hießen: Fanny, Franz und Rosa.

Über die Mutter „M“ gibt es keine Hinweise.

5

o. O., 08.03.1857

Fanny Elßler an einen namentlich nicht genannten Baron

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 51.861

Herr Baron

Folge Ihrer liebenswürdigen Erlaubnis bin ich so frei, beiliegendes Paket für Mad. Charles Fehlusen in Petersburg, Ihrer freundlichen Besorgung zu überlassen, u[nd] indem ich Ihnen nochmals herzlich danke, verbleibe ich in größter Hochachtung

Ihre ergebenste

Fanny Elhsler¹

den 8. März [1]857.

¹⁾ Fanny Elßler hat mit Elhsler unterschrieben (vgl. Pirchan 1944, S. 95; vgl. Raab 1960, S. 143; dies. auch 1962, S. 70).

In diesem Brief bedankt sich Fanny Elßler bei einem Herrn Baron für die Mitnahme eines beigelegten Paketes nach Petersburg für Mad. Charles Fehlusen.

6

o. O., 21.02.1863

Fanny Elßler an einen Ungenannten

QUELLE: Wie aus einem Vermerk zu diesem Brief hervorgeht wurde dieses Schreiben von einem gewissen Herrn „Anibal Navarro“ aus Madrid dem Burgenländischen Landesmuseum übergeben.

Sehr geehrter Herr, Sie würden mich wahrhaft verbinden, könnt ich Sie bei mir auf einige Augenblicke sprechen. Bestimmen Sie, ich bitte, die Zeit, u[nd] Sie werden mich zu Hause finden. Hochachtungsvoll Ihrer freundlichen Antwort entgegen sehend, verbleibe ich Ihre ergebenste

Fanny Elhsler

den 21.2.[18]63

In diesem Brief bittet Fanny Elßler um eine Unterredung mit einem Herrn. Um wen es sich dabei handelt und worum es geht, ist nicht ersichtlich.

Fanny Elßler an eine Verehrerin

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 51.862

Wien den 24. August [1]871

Geehrte Frau!

Ihre treue Anhänglichkeit zu mir ist für mich eben so schmeichelhaft als wohlthätig u[nd] sagt Ihnen mein Herz den besten Dank für den Beweis durch Ihre lieben Zeilen. Nach mehr den 41 Jahren jemanden zu finden, der sich meiner noch in so liebenswürdiger Weise erinnert, kann ich nur als eine Gnade des Himmels anerkennen. Sollte mich ein glücklicher Zufall jemals in Ihre Nähe führen, so will ich dankerfüllt Sie, verehrte Frau, aufsuchen. Wenn das liebe Geschenk, Ihr herrlicher Fächer, auch nicht die Macht haben kann, die Sie ihn, als wohlthätige Frau, feenhaft wünschen für mich aus zu üben, so wird er mich doch stets an eine, wenn auch nur unbekannte, Anfängerin erinnern. Haben Sie Dank, herzlichen Dank dafür!

Klein Hedwig¹⁾ hat großen Kummer u[nd] kaum weis ich, wie dem abzuhelpen, denn ich habe leider hier im Theater keine Macht mehr!

Herzlichst grüßt Sie, geehrte Frau,

Fanny Elßler.

¹⁾ Bei der Person „Klein Hedwig“ könnte es sich dabei um eine junge Tänzerin handeln. Während ihres Ruhestandes stand Fanny Elßler jungen Tänzerinnen und Tänzern oft mit Rat und Tat zur Seite. Besonders verbunden war sie mit den Künstlern des Burgtheaters. Bei vielen Proben war sie anwesend und studierte mit den Künstlern mitunter ganze Rollen ein. Sowohl bei Generalproben als auch bei Premieren war sie des Öfteren anwesend. (vgl. Ehrhard 1910, S. 280). In dieser Zeit, in der der Brief entstanden ist, hatte aber Fanny Elßler, wie sie selber schreibt, „im Theater keine Macht mehr“, um „Klein Hedwig“ zu helfen.

In diesem Brief bedankt sich Fanny Elßler bei einer Verehrerin über deren Brief und einen Fächer, den sie von ihr als Geschenk bekommen hat.

Rosa Elßler an eine namentlich nicht genannte Tante

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 52.247

18.2.1874

Meine liebe gute Tante!

Da ich auf mein leztes schreiben noch keine Antwort erhielt, bin ich in Angst, das Sie im gar nicht erhielten, wo ich Sie gebethen um diesen Antheilschein, da Herr v[on] Heyn sich eher gründlich informieren will, bevor man Mama davon etwas sagt. Ich bitte daher nochmals darum.

Wie Befinden Sie Sich gute Tante wie Onkel u[nd] Marian.

Der Fasching ist auch wider überstanden. Haben Sie gar nichts mitgemacht? Hier ist es recht lustig zu gegangen, überhaupt scheint Steyr gern lustig zu sein! Ich war Fasching Montag in Kloster. Sie kenen sich vorstellen wie man sich da unterhaltet. Zwar für mich war es genug, ich hörte mein Fannerl das erste mal singen und staunde über Ihre zwar nicht starke Stimme, aber doch reine. Sie hat jetzt doch ein gutes Gehör. Was ich früher bedauerte, den eines wie das andere hate kein Gehör.

Man versicherte mich, das sie sogar ein recht gutes Gehör hat, den was Sie Spielt und Singt ist rein u[nd] richtig. Auch Franz fängt an weniger Falsch zu singen, da er in der Schule viel Singen muss. Nur Rosa kann nichts zusammen bringen, worüber Sie sehr böse ist.

Alle drei küssen vielmals die Hände Mariane u[nd] Nonni. Viele Küsse auch von Netl, die war so frei an Mariane zu schreiben. Nechstens wird sie Nonni schreiben.

Wen ich wider an Tante schreibe, sie möchte gerne hören wie sich Nonni am Ball Underhielt? - Fanny grüßt Marianne u[nd] läst Ihr sagen, warum Sie so sparsam mit Ihren Briefen ist. Sie möcht so gern hörn von Ihr. Sie fragt immer so vieles und ich kann ihr nicht Antwort geben. Franz bittet diese Zeilen an Herrn v[on] Herрман zu übergeben. Ihnen aber wird er nächstens einige Zeichnungen schicken, damit Sie seine Kunst kenen lernen. Auch Rosa wird Marian bald schreiben da es jetzt schon besser damit geht. So will sie Ihre kentnisse vorzeigen.

Nun habe ich auch eine bitte, wen Sie gelegentlich einmal Zeit haben um die abschrift von ihre Zwibaks die ich schon einmal bekam. Ich borgte sie der Frau, die mit mir am Gang wohnt, und Ihr Kleiner, welcher ein sehr schlimmes Kind ist, bekams in die Hand u[nd] es war spurlos verschwunden. Ich wollte für Fanny zu die Faschingstage eines machen und muste hörn das es gerissen ist. Ich bitte daher wider einmal darum. Ich weiß auch einige Nazionalschriften, wen ich Ihnen damit dinnen kann. Die Östereicher sind noch weit hinder uns zurük was

die Kochkunst betrifft. Zum schluße bitte ich an F[anny]. E[lhlers] Onkel meinen Handkuß wie auch an Mariane.

Viele Grüße Ihre lieben Hände küßent bin ich mit aller Liebe Ihre dankbare Nichte

Rosa Elhsler

Der Brief von Rosa Elhsler ist an eine Tante von ihr gerichtet. Rosa Elhsler (geb. Thomász) war die Frau von Fanny Elßlers Sohn Franz Robert Elßler, deren Ehe am 14.11.1860 geschlossen wurde (vgl. Raab 1962, S. 94, 111). Aus dieser Ehe gab es drei Kinder: Fanny, Franz und Rosa. (vgl. Raab 1962, S.9; vgl. auch Denk 1983, S.408).

In dem Brief berichtet Rosa der Tante von ihren Kindern. An welche Tante konkret dieser Brief gerichtet ist, ist nicht ersichtlich.

Bei dem Namen Marian(n)e könnte es sich um Marianna Fajt handeln. Ihr Name scheint als handschriftlicher Vermerk aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Brief vom 21.10.1883 auf, der anlässlich der Fanny Elßler Ausstellung des Eisenstädter Heimatschutzvereines 1927/28 ausgestellt wurde. Der Vermerk zum Brief vom 21.10.1883 befindet sich im „Soproni Muzeum“ (Soproner Museum).

Der Name Fajt wird auch von André Csatkai erwähnt (siehe Csatkai 1934, S. 22)

Über weitere im Brief erwähnte Namen wie Herr v. Heya, Nonni, Netl, Herrn v. Herрман sowie Verwandtschaftsbezeichnungen wie Tante und Onkel konnten keine Daten ermittelt werden.

9

Wien, 16.01.1875

Fanny Elßler an Frau Iltsa von Suss

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 51.863

DRUCK: Unvollständig abgedruckt in Denk 1984, S. 419

Frau Iltsa¹ von Suss.

Ich sende Ihnen die zwölf Buchstaben, die den Namen bilden, welchen Sie die Ehre erweisen wollen, in Ihr schönes Album einzureihen.

Fanny Elhsler

Wien 16. Jänner 1875.

¹) Iltsa von Suss: Süß gesprochen

Diese Zeilen schreibt Fanny Elßler an eine gewisse Frau Iltsa von Suss. Der Satz: "Ich sende Ihnen die zwölf Buchstaben, die den Namen bilden welchen Sie die Ehre erweisen wollen, in Ihr schönes Album einzureihen." (Denk 1984, S.419), wurde von der Autorin Liselotte Denk abgedruckt und wie folgt erläutert: „Stammbuchbesitzerin Elßler an Stammbuchbesitzerin Frau von Suss, 16. Jänner 1875“ (ebd., S. 419). Der Vorname Iltsa wird von ihr nicht erwähnt. Informationen zu dieser Person konnten nicht beigebracht werden.

10

o. O., 28.11.1876

Fanny Elßler an eine mit dem Nachnamen nicht genannte Frau Hedwig

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 51.867

Meine liebe Hedwig.

Katti dankt Dir durch meine Feder, u[nd] küßt Dich durch meinen Mund, das heist, wenn ich Zeit hätte Dich zu besuchen. Herzlich wurden Deine Wünsche durch lieb Mutter aufgenommen, u[nd] zum Mittag Dein freundlich Hoch! ausgesprochen für Kattis Namenstag. Natürlich wurde bei der Mehlspeis Dein mit Bedauern gedacht, weil es gerade Eine war, die Du so gerne verspeist. Doctor Britto bedauerte Dein kranksein, weil er das Langweilige dieses Leides kennt. Hoff, d[a]s mit Ruhe alles bald gut sein wird, da kein Grund zu weiteren folgen sei. Alle grüßen Dich, ich umarme Dich, Dir Ruhe anempfehlend. Katti verspricht, wenn Du gesund, Dir ein besseres Eis in Deinen Magen zukommen zu lassen, wenn bis zu Deiner vollkommenen Genesung Demel nicht aufgehört, so vortreffliches Eis zu machen.

Grüsse Mutter, Vater u[nd] Schwester u[nd] bleibe recht ruhig.

In Liebe

Fanny Elhsler.

28.11.1876

Dieser Brief, vom 28.11.1876, ist von Fanny Elßler an eine Frau Hedwig gerichtet. Der Name Hedwig wird schon im Schreiben vom 24.08.1871 erwähnt. Dort wird „Klein Hedwig“ angeführt. Ob diese Namen ein und dieselbe Person darstellen ist nicht ersichtlich.

Beim Namen Katti handelt es sich um Katharina Prinster, die Cousine von Fanny Elßler. Sie begleitete Fanny Elßler nach Amerika und verbrachte mit ihr den Lebensabend in Wien. Ihr Vater war Anton Prinster (vgl. Denk 1984,

S. 246). Die erwähnte Gratulation von Hedwig an Katharina zum Namenstag stimmt mit dem Zeitraum des Briefes überein, da der Namenstag von Katharina auf den 25. November fällt (siehe 3).

Bei dem im Brief erwähnten Dr. Britto handelt es sich um Dr. Hugo von Britto (vgl. Raab 1962, S.108). Er war Fanny Elßlers Hausarzt. Später war er Hofrat im k.k. Eisenbahnministerium in Wien (vgl. Ehrhard 1910, S. 290).

Beim Namen Demel handelt es sich um den K. u. K. Hofzuckerbäcker Demel der „Gefrorenes“ führte, wie es im Brief als Eis erwähnt wird (siehe 4).

Informationen über weitere im Brief genannte Personen entziehen sich meiner Kenntnis.

11

o. O. und o. D.

Fanny Elßler an einen namentlich nicht genannten Doktor

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 50.224

F.E.¹

Lieber Doktor u[nd] Freund

erlauben Sie mir, das ich zu den heutigen Christ Geschenken auch ein kleines Andenken, Ihnen, der stets so liebevoll sorgend für uns denkt, beylege.

U[nd] indem ich, u[nd] wir alle, Frau u[nd] Kinder alles Liebe wünschen, verbleibe ich

Ihre dankbare

Fany Ehls²

¹) F.E.: Diese Initialen befinden sich auf dem Briefpapier von Fanny Elßler. Sie gehören nicht zum Brief.

²) Im Brief hatte sie keinen Platz mehr ihren Namen auszuschreiben.

Der Brief ist von Fanny Elßler an einen Herrn Doktor und dessen Familie gerichtet. Sie werden, wie aus dem Schreiben hervorgeht, mit Weihnachtsgeschenken bedacht. Bei den Wörtern „Doktor und Freund“ handelt es sich möglicherweise, wie schon im Brief vom 28.11.1876 erwähnt, um Herrn Dr. Hugo von Britto (vgl. Raab 1962, S.108). Er war Fanny Elßlers Hausarzt. Später war er Hofrat im k.k. Eisenbahnministerium in Wien (vgl. Ehrhard 1910, S. 290).

12

Reichenau, 10.09.1883¹**Fanny Elßler und Katharina Prinster an Erni N.**

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 51.868

Es war sehr lieb von Dir, Erni, das Du uns über gut Maman² Nachricht gegeben hast, die uns beruhigten. Schreibe mir öfter, da wir nun Maman nicht schreiben darf. Durch Deine Feder, lieb Mamanis Gedanken u[nd] Empfindungen gerne vernehmen möchten. Es wäre zugleich eine sehr angenehme Beschäftigung für Dich u[nd] wir wünsten, das Du viel um Maman bist. Jetzt, wo Du Maman als Lererin nicht in Anspruch nehmen darfst, sollen die Briefe, so Du an der Seite Deiner Maman schreiben wirst, eine gute Übung sein, u[nd] wir dürfen wohl auch hoffen, eine Freude für Dich. Da Maman sehr reichhaltige Briefe, so freundlich war, uns stets zukomen zu lassen, so kannst Du mitlernen, u[nd] besonders, wie man auch in Briefen die Tanten lieben kann, ihnen Gedanken, über all das Häusliche, den lieben Angehörigen, den herzigen, zahmen, Thierchen, groß u[nd] klein Hunde, u[nd] wie Du, für die Tanten, so heimlich Gefütterten, geschenkt haben! Denn beiden werden sie durch ihren Tod Maman am aller allerwohlsten thunn.

Das unsere gute Caroline an uns denken, wenn sie mit Appetit diese herrlichen Bissen essen wird, glauben wir gerne u[nd] gönnen wir sie Ihr.

Über unseren Hiersein weis Haus Prinster schon alles. Ich habe nur alle, die Dich, liebe Erni, umgeben, an mein Herz zu schließen. Eine warme Somm[erzeit]³, Alles was uns hier zu wünschen bleibt. Alles Übrige ist vollkommen. Umarme Maman.

Dich küsst Tante Fanny u[nd] Katti mit dem herzlichsten Glückwunsch zum 12.ten wo wir Dein gedenken.

Reichenau 10. Sep:

- ¹⁾ Aufgrund des Inhaltes vom Brief ist davon auszugehen, dass er im Jahr 1883 entstanden ist.
- ²⁾ Maman steht für Mutter
- ³⁾ Originaltext durch Inventarummernschild überklebt

Dieser Brief ist von Fanny Elßler und Katharina Prinster, im Brief als Tante Fanny und Katti bezeichnet, an Erni gerichtet. Bei Erni dürfte es sich um die Großnichte von Katharina Prinster handeln. Katharina selber ist die Cousine von Fanny Elßler wie schon weiter oben erwähnt. Das Schreiben wurde in Reichenau verfasst, wo Fanny Elßler und Katharina Prinster auf Erholung waren. Im Buch von Riki Raab wird Folgendes über Fanny Elßler und Katharina Prinster erwähnt.

„Anfangs September fuhren sie nach Reichenau an der Rax, wo sie im `Thalhof` schöne Tage verbringen konnten und wo `sich meine Katti wirklich recht erholen konnte. Es stimmte Alles herrlich, und nützten die zwölf Tage mehr, als unsere paar Monate in Vöslau. --`“ (Raab 1962, S.105).

Das Schreiben stammt laut Riki Raab aus dem Jahr 1883, also nach Fanny Elßlers Operation vom 31.10.1882, bei der sie danach des Öfteren auf Kur bzw. Erholung gefahren ist (vgl. ebd., S.105).

Um auf den Brief an Erni zurückzukommen liegt die Vermutung nahe, dass er innerhalb dieser 12 Tage vom September 1883 entstanden ist. Die Datierung wird am Schluss des Briefes nur mit „10. Sept.“ angeführt. Die Zahl 1880, die am linken Rand auf derselben Seite aufscheint, ist dagegen weiter unten angeführt und dürfte vermutlich eine irrtümliche Zuordnung von fremder Hand sein. Bei dem Wort „Maman“ dürfte es sich um die Mutter von Erni handeln. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich dabei um Caroline Eltz aus Lockenhaus handelt. Sie ist die Nichte von Katharina Prinster (vgl. ebd., S. 105).

Im Buch von Riki Raab wird erwähnt, dass sie im Sommer 1883 Fanny Elßler und Katharina Prinster in Vöslau besuchte, die sich dort auf Kur befanden.

Dort erlitt Caroline Eltz einen Herzanfall (vgl. ebd., S. 105). Dieses Ereignis würde mit dem im Brief angedeuteten Gesundheitszustand von „Maman“ zusammenpassen, wie auch der vorkommende Name „Caroline“

Die angeführten Namen und Bezeichnungen wie „Tanten“, und „Gefütterten“ sind für mich nicht aufschlussreich.

Mit „Haus Prinster“ muss die Verwandtschaft mütterlicherseits von Fanny Elßler gemeint sein.

Am Ende des Briefes wird Erni „mit dem herzlichsten Glückwunsch zum 12.ten“ bedacht. Ob damit der 12. Geburtstag von Erni oder der 12. September als Geburtstag gedacht ist, ist nicht ersichtlich.

13

Wien, 21.10.1883

Fanny Elßler an ihre Enkelin Fanny (Tochter ihres Sohnes)

QUELLE: Soproni Muzeum (Soproner Museum) Inv. Nr. 76.1.130

DRUCK: Abgedruckt bei Csatkai, André, In: Alt-Wr. Denkwürdigkeiten u. Erinnerungen 1934, S. 24 f.

Wien 21. oct. 1883

Liebe Fanny!

Vor Allem die herzlichsten Wünsche zu deinem Wiegenfest. Nicht allein von mir, sondern von Katti, ad Opfermann Tanten. Des Himmels Segen über Deine Zukunft! Jetzt bist Du noch unter Deiner guten Mutter Schutz u[nd] Schirm

u[nd] kein Leid trägst Du allein, wo das Mutterherz wache hält. Bleibe gut, sei stets aufrichtig, dann wird Dich Jeder lieben lernen. Bringe den 23.ten heiter zu.

Dein Wunsch, ein Kleid Dir selbst zu machen, erfülle ich mit Freuden u[nd] soll in den nächsten Tagen Dir ein Schnitt oder Figurin¹ geschickt werden, da das Zeug nur ganz glatten stof² erfordert. Mit den Kleide gehen Schnürleib u. Handschuhe, ebenso eine Grawatte von Tante Katti ab.

Zwischen Heute u[nd] Morgen wird Franz³ ein Wintergewand erhalten. Rothberger sagte mir, wenn bedeutendes zu ändern daran wäre, so möchte es Mutter zur Änderung an Rothberger schiken, mit Angabe was daran fehle. Sollten aber nur Kleinigkeiten fehlen, so ist es natürlich, das Mutter so gut sein wird es in Kremsmünster richten zu lassen. Die Zeichnungen von Röschen⁴ sende ich zurück, nur Eine behaldest. Ich freue mich, das R:⁵ geschik zum Zeichnen hat.

Was das Theaterstück anbelangt sprach ich Frau Betty Paoli, die so freundlich sein will es zu lesen. Natürlich muß der Dichter in B: Paoli das Vertrauen setzen, das sie niemanden davon spricht, ihre Meinung mir mittheilt, die ich Dir dann im Vertrauen schreiben werde. - Wenn also der Dichter es mir zuschicken will, so soll der Wunsch erfüllt werden. - Weiteres läßt sich wohl erst bestimmen, wenn das Werk gelesen.

Und nun zum Schluß die frohe Nachricht, das Gisella Strattman⁶, Braut mit H. Schembera, dessen Namen du gewiß kennst. Er ist redacteur des Tagblatt, kein junger Mann, Aber eine sehr gute Stellung.

Grüße Mutter, umarme Franz, wie Dich küßt

G:M. Fanny.

¹⁾ altertümlicher Ausdruck für Modezeichnungen

²⁾ könnte „Stoff“ oder „Rock“ bedeuten

³⁾ der Enkel von Fanny Elßler

⁴⁾ damit ist Rosa die Enkelin von Fanny Elßler gemeint.

⁵⁾ Rosa die Enkelin von Fanny Elßler

⁶⁾ bei Csatkai: Strassmann

Dieser Brief, vom 21.10.1883, wurde bereits von André Csatkai im Buch „Alt-Wr. Denkwürdigkeiten u. Erinnerungen. Fanny Elßler-Erinnerungen. Gesammelte Zeitungsausschnitte. 41. Buch, Wien 1934, S. 24 f.“ veröffentlicht.

Der Brief ist von Fanny Elßler an die Tochter Fanny ihres Sohnes gerichtet. „Fanny Elßler“, „Katti“ und die „Opfermann Tanten“ gratulieren ihr zum „Wiegenfest“ Um Fannys Namenstag, wie im veröffentlichten Brief als der 9. März erwähnt, kann es sich nicht handeln, da die Großmutter im Brief schreibt: „Bringe den 23.ten heiter zu.“ Ob damit der 23. Geburtstag gemeint ist, oder der 23. Oktober als Geburtsdatum, ist nicht ersichtlich.

Beim Namen Katti handelt es sich um Katharina Prinster.

Der Name Opfermann ist verwandtschaftlich durch Rosina Prinster erklärbar. Sie war mit Franz Opfermann verheiratet und eine Cousine von Fanny Elßler (Denk 1984, S.369 f.). Aus dieser Linie sind die im Brief erwähnten „Opfermann Tanten“ abzuleiten.

Der im Brief genannte „Franz“ ist der Bruder von Fanny. Beim Namen Rothberger dürfte es sich um eine Schneiderin handeln.

Bei der „Mutter“ von Fanny, die im Brief erwähnt wird, handelt es sich um Rosa Elßler (geb. Thomász).

Der angeführte Ort Kremsmünster ist jener, wohin die Mutter mit ihren Kindern übersiedelte, „um den Kindern den Unterricht zu erleichtern“ (Csatkai 1934, S. 23). Fanny Elßler ließ ihren Enkelsohn Franz dort studieren (vgl. Raab 1962, S. 103; vgl. auch Denk 1984, S. 418).

Mit dem angeführten Wort „Röschchen“ wird Rosa gemeint sein. Sie ist die Schwester von Fanny und Franz.

Die im Brief genannte „Betti Paoli“ war eine Freundin Fanny Elßlers in ihren letzten 20 Lebensjahren (Ehrhard 1910, S. 81).

Über die weiteren genannten Namen „Gisella Strattman“ und Herrn „Schembera“ ist mir nichts Näheres bekannt.

14

o. O., 11.05.1884

Fanny Elßler an eine namentlich nicht genannte Freundin

QUELLE: Burgenländisches Landesmuseum Inv. Nr. 51.864

Seite 1

Liebste Freundin.

Der weitere Text dieser Seite ist derart verblasst, dass er unleserlich ist.

Seite 2

Wir wollen die Gräfin morgen besuchen, aber nichts Weiteres mit Ihr bestimmen, bis ich nicht von Dir erfahren, ob Du uns mit oder ohne sie haben willst.

Bei uns ist Trauer u[nd] täglicher Jammer. Victor hat eine Tante durch Tod verloren, u[nd] gestern kam Dr. Britto, der ein Telegram über das Befinden seiner verheiratheten Schwester erhalten, die ein todes Kind zur Welt gebracht, leider aber in sterben liegt. Wenn nicht heute bessere Nachrichten kommen, so ist das recht traurig! Mir geht es wohl ein ganz klein wenig besser. Ich fahre jeden Tag auf ein paar Stunden nur, was mich recht erfrischt. Bin eben lange nicht bei Kraft um weiter hinaus zu kommen. Nur zu Dir würde ich mich hinaus wagen, wenn das Wetter uns so schön bleibt, u[nd] Du nur, das heist mich, Katti

u[nd] Fanny, noch vor Freitag haben willst. Viktor hatte ein Dinée bei Erz:¹ Viktor, u[nd] ward zwei Tage so elend dannach, das er geschworen, kein essen anzunehmen u[nd] so müssen wir auch bei Friedländer dankend absagen. Also auf Webenau ist nicht zu rechnen.

Dein mit Kuß, u[nd] Gruß an B: Charles,
Fanny Elhsler

11.5.[18]84.

1) nicht eindeutig lesbar

Dieser Brief, vom 11.05.1884, ist von Fanny an eine nicht näher genannte Freundin gerichtet. Es ist ein Brief aus ihrem letzten Lebensjahr, in dem sie auch ihren Gesundheitszustand anspricht. Am 31.10.1882 hatte Fanny Elßler ihre erste Operation (Brustkrebs) (vgl. Raab 1962, S.105, 111)

1883 kam es allerdings zu einer Neubildung, die einen operativen Eingriff unmöglich machte. (vgl. Ehrhard 1910, S. 290).

Am 27. November 1884 verstarb Fanny Elßler (vgl. Ehrhard 1910, S. 290; vgl. auch Harder 1935, S. 34).

Die im Brief vorkommenden Namen stehen folgendermaßen in Bezug zu Fanny Elßler.

„Viktor“: Es handelt sich hier um den k.k. Hauptmann Victor v. Webenau (Raab 1962, S.94). Dieser stammte aus einer Klagenfurter Familie. Er war in Wien im Kriegsarchiv beschäftigt, als er Therese, die Tochter von Fanny Elßler, kennen lernte (vgl. Raab 1962, S. 94). Er heiratete sie am 20.01.1869 in Eisenstadt (Raab 1962, S.94).

„Dr. Britto“: Er hieß mit vollem Namen Dr. Hugo von Britto (Raab S.104, 108). Er war

Fanny Elßlers damaliger Hausarzt. Später war er Hofrat im k.k. Eisenbahnministerium in Wien (vgl. Ehrhard 1910, S.290).

„Katti“: Bei diesem Namen handelt es sich um Katharina Prinster, die Cousine von Fanny Elßler. Sie begleitete Fanny Elßler nach Amerika und verbrachte mit ihr den Lebensabend in Wien. Ihr Vater war Anton Prinster (vgl. Denk S. 246).

„Fanny“: Der Name ist nicht eindeutig zuzuordnen, da es mehrere Fannys in der Verwandtschaft gab. Wahrscheinlich handelt es sich aber um die Tochter des Hauptmanns Victor von Webenau, der im Brief erwähnt wird.

„Erz“; „Friedlander“; „B: Charles“: Bei diesen Namen konnten keine Daten ermittelt werden.

Literaturverzeichnis

- Csatkai, Andrè:* Fanny Elßler als Familienoberhaupt. In: Alt-Wr. Denkwürdigkeiten u. Erinnerungen. Fanny Elßler- Erinnerungen. Gesammelte Zeitungsausschnitte. 41. Buch, Wien 1934.
- Denk, Liselotte:* Fanny Elßler. Tänzerin eines Jahrhunderts. Legende und Wirklichkeit. - Wien; München: Amalthea Verlag, 1984.
- Ehrhard, August:* Fanny Elßler. Das Leben einer Tänzerin. Von August Ehrhard. Deutsche Ausgabe von Moritz Necker - München: Beck, 1910.
- Harder, Editha:* Privat-Katalog der Fanny Elßler-Gedächtnisausstellung anlässlich der 50. Wiederkehr ihres Todestages. - Wien 1935.
- Linden, Ilse:* Fanny Elßler. Die Tänzerin des Biedermeier. Nach Briefen und zeitgenössischen Berichten zusammengestellt von Ilse Linden. Berlin: Ullstein, 1921.
- Pirchan, Emil:* Fanny Elßler. Eine Wienerin tanzt um die Welt. - Wien: Frick, 1940.
- Raab, Riki:* Fanny Elßlers Testament. In: Verein für Geschichte der Stadt Wien (Hrsg.): Wiener Geschichtsblätter 15. (75.) Jahrgang 1960 Nr. 2 - Wien
- dies.: Fanny Elßler. Eine Weltfaszination. Mit 23 Bildbeigaben. - Wien: Bergland Verlag, 1962.

Internetadressen

1. AEIOU Das österreichische Kulturinformationssystem. Online im Internet:
URL: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.g/g748071.htm>
(Stand 2004-08-23)
2. AEIOU Das österreichische Kulturinformationssystem. Online im Internet:
URL: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.f/f880055.htm> (Stand 2004-08-23)
3. Greschner, Helmut: Ewiger Kalender (Feste-Kalender). (2003). Online im Internet: URL: <http://home.t-online.de/home/HGreschner/ewkal.htm> (Stand 2004-08-22)
4. K. u. K. Hofzuckerbäcker Demel. Online im Internet:
URL: <http://www.demel.at/navigation/mainframeset.htm> (Stand 2004-08-27)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): Ramsauer Ernst

Artikel/Article: [Fanny Elssler - Unveröffentlichte Briefe aus dem pannonischen Raum 117-139](#)